

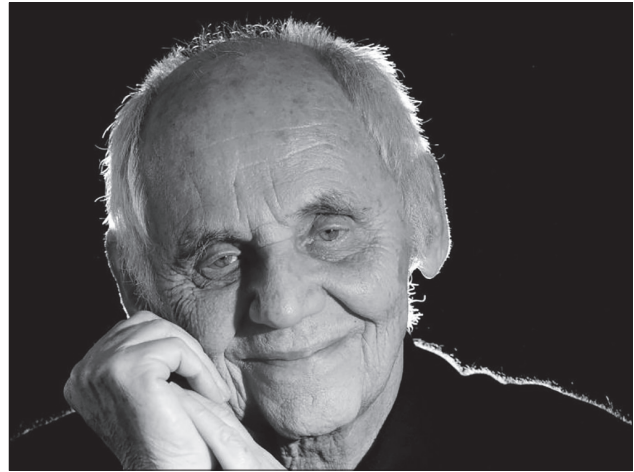
## Nachruf auf Erwin J. Haeberle (30. März 1936 – 1. Oktober 2021)

Florian G. Mildenberger

Ein Menschenfreund war er nicht unbedingt, außer zu denjenigen, die (insbesondere in den letzten Jahren) seinen Nimbus mehrten, ihn hemmungslos bewunderten oder zumindest widerspruchslos loyal dienten. Aber wenn er einmal zu einem Kollegen Vertrauen gefasst hatte oder ein Projekt für wichtig erachtete, dann setzte Erwin J. Haeberle Himmel und Erde in Bewegung, um erfolgreich zu helfen. Das konnte ganz banal sein wie in meinem Fall, als mehrere Anfragen an das Kinsey Institute in Bloomington erfolglos verlaufen waren. Über Jakob Passtötter bat ich Haeberle um Hilfe, der daraufhin wutentbrannt den Archivar in Bloomington aus dem Bett klingelte und ihn fragte, wo denn nun das Problem sei. Er – Haeberle – könne es nämlich nicht erkennen. Etwa eine Stunde später erhielt ich per E-Mail eine größere zip-Datei mit den benötigten Unterlagen und eine an Untertänigkeit grenzende Entschuldigungsmail, die jedoch nicht an mich, sondern an Haeberle gerichtet war. Denn, wie dieser mich wissen ließ, sei es nur seine Lebensleistung, die das ermöglicht habe, ich als „kleines Licht“ habe nur ausnahmsweise von seiner Genialität profitieren dürfen.

Erwin J. Haeberle wurde am 30. März 1936 in Freiburg/Br. geboren. Wie er in seiner Autobiographie (2020) den Leser wissen ließ, wurde seine Familie aufgrund ihrer Unangepasstheit von Nachbarn und überzeugten Nationalsozialisten schikaniert, was jedoch Haeberles Ehrgeiz nur anstachelte. Nach dem Abitur studierte er von 1956 bis 1963 in Köln, Heidelberg, Freiburg/Br., Glasgow und in Ithaca an der Cornell University Englische und Französische Literaturwissenschaft sowie Theaterwissenschaften. 1967 ging er mitten in den Studentenunruhen nach Kalifornien und setzte seine Forschungen in Berkeley bis 1971 fort. Akademische Netzwerkbildung, die Bereitschaft Internetausstellungen und dem Leben von Kollegen an staatliche Stellen weiterzugeben und ein unbändiger Ehrgeiz erlaubten es dem Außenseiter Haeberle, in der nordamerikanischen scientific community Fuß zu fassen.

Während seiner Tätigkeit an der University of Hawaii 1971/72 bis 1974 publizierte er nicht nur seine erste erfolgreiche Monographie – *Sex Book* (1978) –, sondern entdeckte auch die Freuden der gleichgeschlechtlichen Lustbefriedigung für sich. Es folgten Lehr- und Forschungsaufenthalte an der amerikanischen Westküste. So graduierte Haeberle 1977 am Institute for Advanced Study of Human Sexuality und unterrichtete an dieser Weiterbildungsakademie bis 1988 als Lehrbeauftragter. Parallel vertiefte er seine Studien über das menschliche Sexualleben, hospitierte am Kinsey Institute for Research in Sex, Gender and Reproduction in Bloomington/Indiana und erhielt dort 1982 eine Forschungsdozentur, die er bis 1984 aus-



übte. Parallel verbrachte er das Jahr 1983/84 als Gastprofessor an die Universität Kiel.

Längst hatte Haeberle Kontakte zur westdeutschen Sexualforschung geknüpft, die jedoch von Anfang an nicht frei von Spannungen waren. Auch entdeckte er die Geschichte des eigenen Faches für sich und ermöglichte 1983 in Westberlin eine erste Ausstellung über das Vermächtnis von Magnus Hirschfeld. In Bloomington verdeutlichte er seinen Kollegen, dass nicht Alfred Kinsey, Virginia Johnson oder William H. Masters die Sexualwissenschaft begründet hätten, sondern diese lediglich aus Europa importiert worden war.

Allerdings wich seine Interpretation der Werke Hirschfelds und dessen zeitgenössischer Kollegen von den Ansichten der übrigen Gelehrtenwelt ab. Haeberle sah in Hirschfeld und seinen Präzeptoren Ulrichs und Hösli Wegbereiter einer bisexuellen Sicht auf die menschliche Sexualität, während für die allermeisten anderen Gelehrten der Beitrag zur homosexuellen Emanzipation im Mittelpunkt stand. Schließlich verließ Haeberle die von Ärzten und ihnen zuarbeitenden Sozialwissenschaftlern dominierte universitär angebundene Sexualforschung und wandte sich der *Deutschen Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Sexualforschung* (DGSS) zu, als deren Präsident er von 1986 bis 2002 amtierte.

Längst hatte er sich für das Thema HIV/AIDS zu interessieren begonnen und machte dies zu seinem beruflichen Hauptarbeitsgebiet. 1988 bis 1994 bekleidete er den Posten eines Direktors des Fachgebiets Information AIDS am Bundesgesundheitsamt in Berlin. Wenig erfolgreich versuchte er zwischen der Extremposition eines Peter Gauweiler und der Aids-Hilfen bzw. der westdeutschen Sexualforschung und der übrigen Politik zu vermitteln. 1992 bis 1994 wirkte Haeberle

parallel als Gastprofessor für Sexualwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin.

Anschließend initiierte er die Gründung eines Archivs für Sexualwissenschaft, das zunächst am Robert Koch Institut, später an der Humboldt Universität angesiedelt war. Ursprüngliche Pläne, die verschiedenen Archive und Dokumentationsstellen zur Sexualforschung und Sexualgeschichte in Berlin zusammenzuführen, scheiterten nicht zuletzt am unbedingten Führungsanspruch Haeberles, der auch vor der Diskreditierung seiner Kollegen nicht zurückschreckte. Ohnehin war Berlin für Haeberles Ansprüche zu klein.

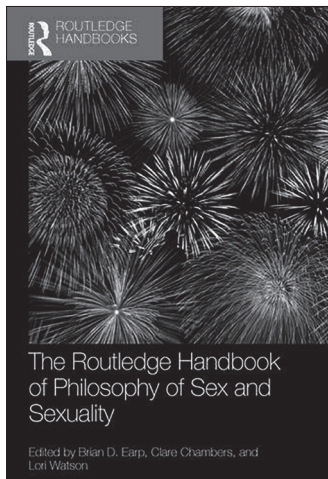
Stets technikaffin, entdeckte er die Möglichkeiten des Internets für sich und initiierte 2003 die erste Online-Weiterbildungsakademie für Sexualwissenschaften. Er zielte auf den chinesischen Markt, gründete Kooperationen mit Institutionen in der Volksrepublik China, hielt dort Vorträge und sammelte Ehrendoktorate ein. Sukzessive ließ er seine wichtigsten Publi-

kationen in schließlich 15 Sprachen übersetzen und online zugänglich machen. Auf diese Weise avancierte er zum weltweit bekanntesten deutschen Sexualforscher, was die akademische Kollegenschaft in Rage versetzte.

Auf die Idee, einen Nachfolger aufzubauen, kam Haeberle zu keiner Zeit. Wer hätte ihm schon das Wasser reichen können? So starb mit ihm auch die ambitionierte Idee einer weltweit agierenden, von Berlin ausgehenden Sexualforschung. Diese Idee, die einst Magnus Hirschfeld entwickelt hatte, trieb Haeberle voran, aber stets allein, niemals im gleichrangigen Diskurs mit Kollegen. Debatten und Widerspruch waren seine Sache nicht. So verdunkelte sein persönliches Auftreten den Blick auf das wertvolle wissenschaftliche Erbe. Haeberle gewährte Zeitgenossen, interessierten Laien und dem akademischen Publikum neue Einblicke auf Geschichte und Gegenwart von Sexualitäten. Seine Aufsätze sind weiterhin lesenswert.

#### Autor

Prof. Dr. Florian Mildenberger, Feurigstraße 18, 10827 Berlin, e-mail: florian.mildenberger@gmail.com



**Brian D. Earp, Clare Chambers, Lori Watson**

**The Routledge Handbook of Philosophy of Sex and Sexuality**

**Routledge Taylor & Francis Group 2022, 628 Seiten, geb., 152 £**

This Handbook covers the most urgent, controversial, and important topics in the philosophy of sex. It is both philosophically rigorous and yet accessible to specialists and non-specialists, covering ethics, political philosophy, metaphysics, the philosophy of science, and the philosophy of language, and featuring interactions with neighboring disciplines such as psychology, bioethics, sociology, and anthropology.

The volume's 40 chapters, written by an international team of both respected senior researchers and essential emerging scholars, are divided into eight parts:

- I. What is Sex? Is Sex Good?
- II. Sexual Orientations
- III. Sexual Autonomy and Consent
- IV. Regulating Sexual Relationships
- V. Pathologizing Sex and Sexuality
- VI. Contested Desires
- VII. Objectification and Commercialized Sex
- VIII. Technology and the Future of Sex

The broad scope of coverage, depth in insight and research, and accessibility in language make The Routledge Handbook of Philosophy of Sex and Sexuality a comprehensive introduction for newcomers to the subject as well as an invaluable reference work for advanced students and researchers in the field.